



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Bundesamt für Statistik BFS

# Veränderte Funktionen der Migrantinnen und Migranten auf dem Schweizer Arbeitsmarkt

Dr. Werner Haug

Zürcher Migrationskonferenz, 21. September 2007



# Themen

- Trends auf dem Arbeitsmarkt und die Rolle der « neuen Migrationen »
- Folgeprobleme vergangener Migrationen
- Besonderheiten der Schweiz im OECD Vergleich
- Schlussfolgerungen

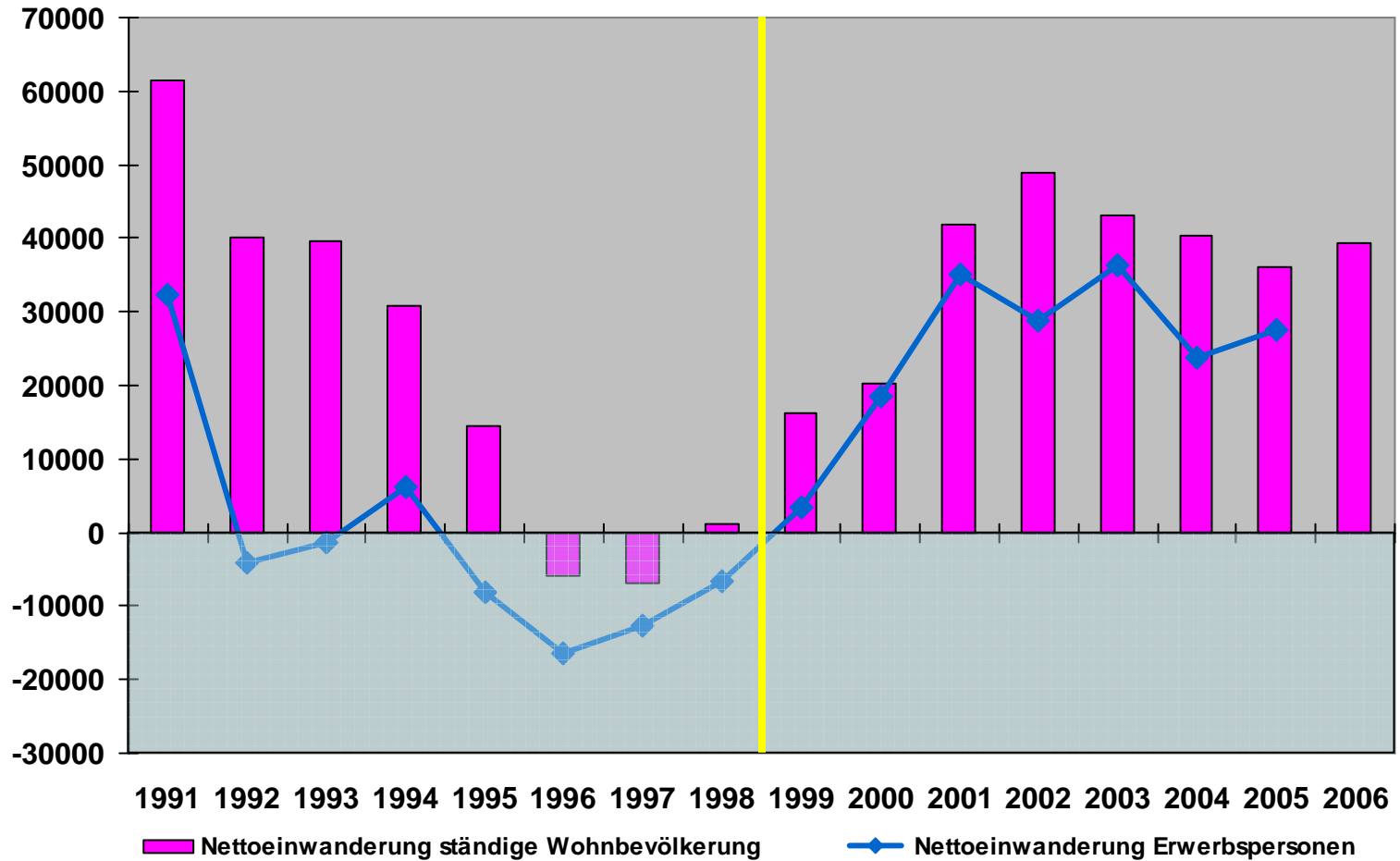


# Epochenwandel seit den 1990er Jahren

- Die Migrationen der 1990er Jahre und des aktuellen Jahrzehnts unterscheiden sich grundlegend.
- MigrantInnen sind erneut ein **zentraler Motor des Wirtschaftswachstums** der Schweiz geworden. In den 1990er Jahren war dies nicht der Fall gewesen.
- Ohne Migrationen würde der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften zum Abfluss von Investitionen und einem Verlust an wertschöpfungsintensiven Arbeitsplätzen führen.



# Nettoeinwanderung der Wohnbevölkerung und Nettoeinwanderung von Erwerbspersonen, 1991-2006



Quelle: ESPOP/AGR



# Warum die gestiegene Bedeutung der Arbeitsmigration?

- Das Arbeitsangebot in der Schweiz wächst nur noch bei den Frauen (im Teilzeitbereich), nicht bei den Männern.
- Die Zuwanderer sind meist zwischen 20 und 35 Jahre alt, während die einheimische Erwerbsbevölkerung im Durchschnitt über 35 Jahre alt ist und weiter altert.
- Hohe Qualifikationen und bestimmte Tätigkeitsprofile, welche die Wirtschaft nachfragt, sind in der Schweiz nicht genügend vorhanden und werden auch nicht genügend ausgebildet.
- Die Bedeutung der Asylmigration und des Familiennachzugs haben im Vergleich zu den 1990er Jahren abgenommen.

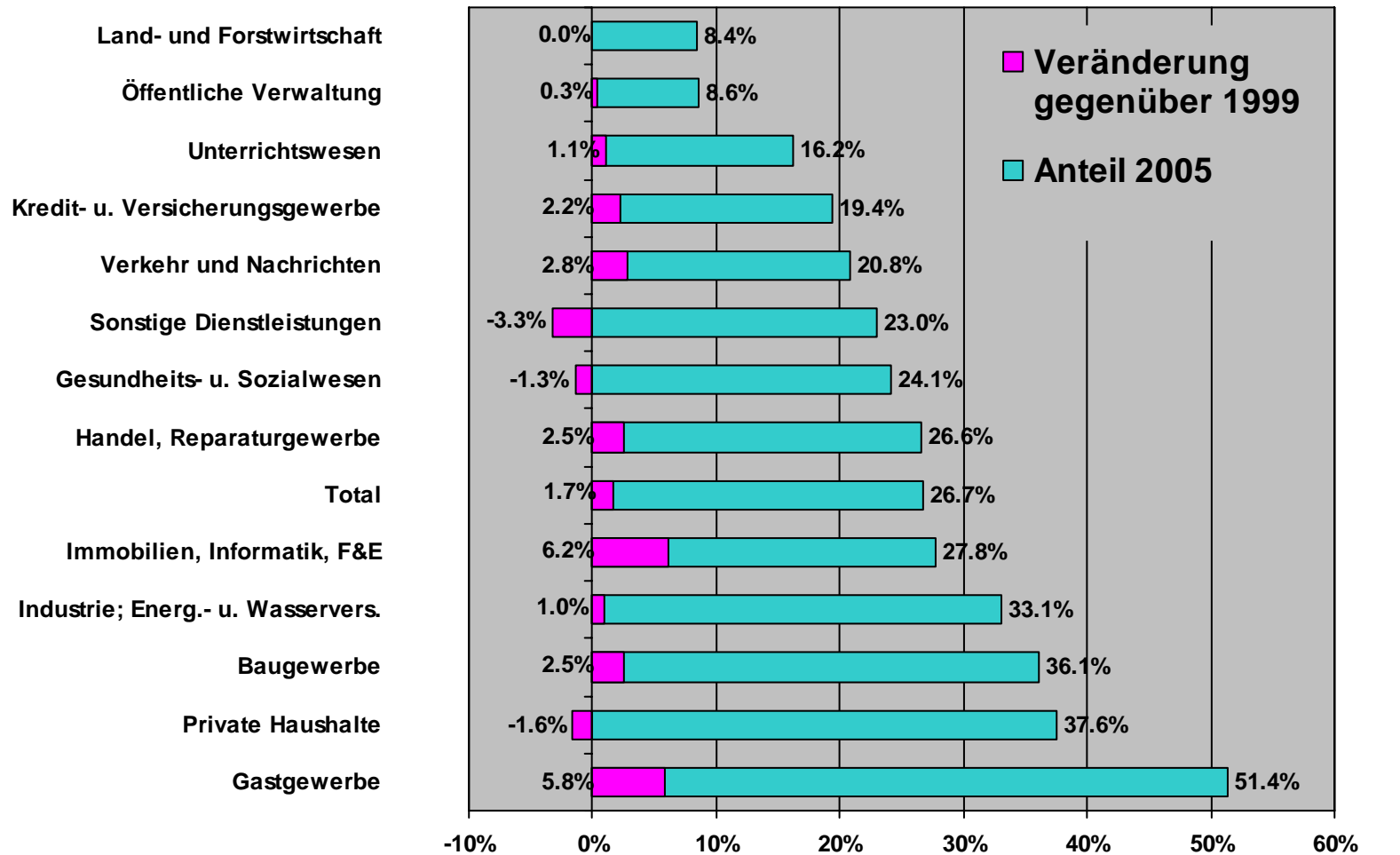


# Andere Branchen, mehr temporäre Migrationen

- Die « alte Immigration » hatte ihr Schwergewicht in der verarbeitenden Industrie, im Bau- und Gastgewerbe, im Gesundheitsbereich und den persönlichen Dienstleistungen.
- Die « neue Immigration » konzentriert sich stärker auf F+E, Informatik, Unterricht, die Kredit- und Versicherungsbranche.
- Im Gesundheitswesen, in den Privathaushalten und bei den sonstigen Dienstleistungen hat die Bedeutung der ausländischen Arbeitskräfte sogar abgenommen.
- Bei Informatik, F+E und im Finanzbereich hat **die temporäre Migration** deutlich zugenommen (L- und B-Bewilligungen).
- Die typischen temporären MigrantInnen von heute sind nicht mehr die Saisoniers im Baugewerbe!



# Von Ausländer-/innen geleistete Arbeitsstunden nach Branchen, 2005 und Veränderung gegenüber 1999



Quelle: Arbeitsvolumenstatistik



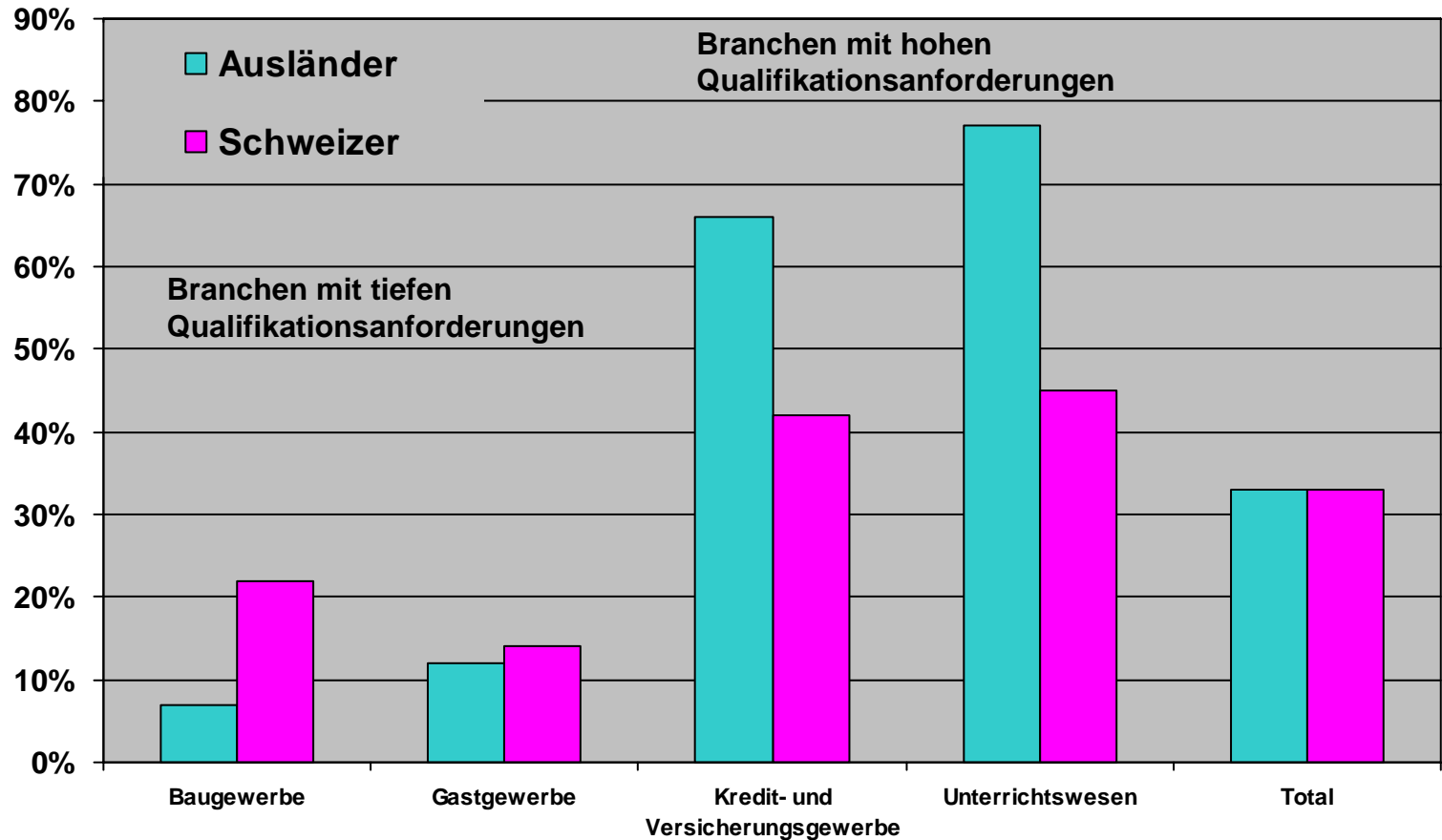
# Grossmehrheitlich hochqualifizierte Zuwanderer

- Seit Mitte der 1990er Jahre hat sich die Qualifikationsstruktur der Immigration dramatisch verändert. Grossmehrheitlich haben Neuzuwanderer heute einen **Abschluss auf Tertiärstufe**.
- Sie sind mehrfach besser qualifiziert als die italienischen, spanischen und jugoslawischen MigrantInnen der Vergangenheit - und als die SchweizerInnen selbst.
- Die « unterschichtende » ist durch eine mehrheitlich « überschichtende » Migration abgelöst geworden.
- Im Kanton Zürich haben 70 - 80% aller AusländerInnen im Unterrichtswesen und in der Versicherungs- und Finanzbranche einen Tertiärabschluss!





# Kanton Zürich: Anteil ausländische Erwerbstätige mit Tertiärausbildung, 2006



Quelle: SAKE

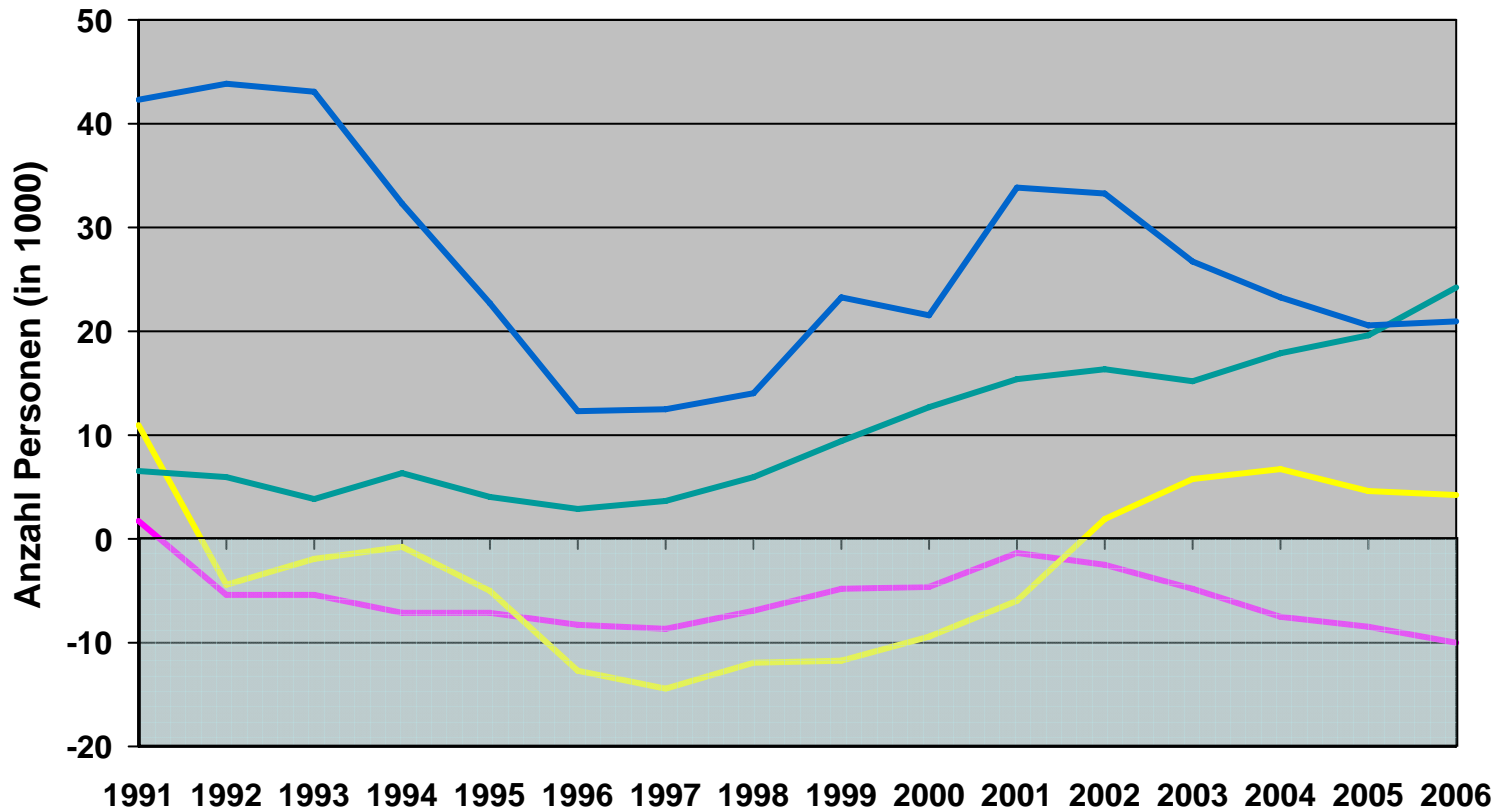


# Veränderte Herkunft: « Europäisierung » des Arbeitsmarktes

- Seit 1999 übt der schweizerische Arbeitsmarkt eine wachsende Anziehungskraft auf Arbeitskräfte vor allem aus Deutschland, Portugal und Frankreich aus.
- Seit 2001 geht die Nettozuwanderung aus Nicht-EU Staaten zurück. 2001 verliefen 60% der internationalen Wanderungen zwischen der Schweiz und Nicht-EU Staaten. Heute sind es nur noch 40%.
- Dies hängt mit dem Freizügigkeitsabkommen mit der EU, dem Rückgang der Asylmigration und einer stärkeren Abschliessung gegenüber aussereuropäischen Staaten zusammen.



# Wanderungssaldo der Wohnbevölkerung nach Nationalitätengruppen, 1997-2006



Quelle: ESPOP/PETRA



# Positive Gesamtbilanz, negative Bilder

- Die Migrationen erzielen heute wieder deutlich positive Nettoeffekte für die wirtschaftliche Produktion und die Einkommen in der Schweiz.
- Branchen mit hoher Wertschöpfung und Immigration qualifizierter Arbeitskräfte sind komplementär.
- Diese positive, durch neuere Studien und Daten erhärtete Gesamtbilanz kontrastiert stark mit den negativen Bildern, die mit « Migrationen » in der Öffentlichkeit heute meist verbunden werden.
- Die Ursachen dafür sind zu einem guten Teil in den nicht bewältigten Folgeproblemen vergangener Migrationen zu suchen.



# Nur langsamer Rückgang der Erwerbslosigkeit von AusländerInnen

- Die Erwerbslosenquote der in der Schweiz ansässigen AusländerInnen geht nur relativ langsam zurück, erst seit 2006 in nennenswertem Ausmass.
- Die Qualifikationen der in früheren Jahren zugewanderten Arbeitskräfte entsprechen den Anforderungen des Arbeitsmarktes z.T. nicht mehr.
- Viele Jugendliche und junge Erwachsene der « zweiten Generation » haben Schwierigkeiten auf dem Lehrstellenmarkt und finden nur tief oder wenig qualifizierte Stellen.

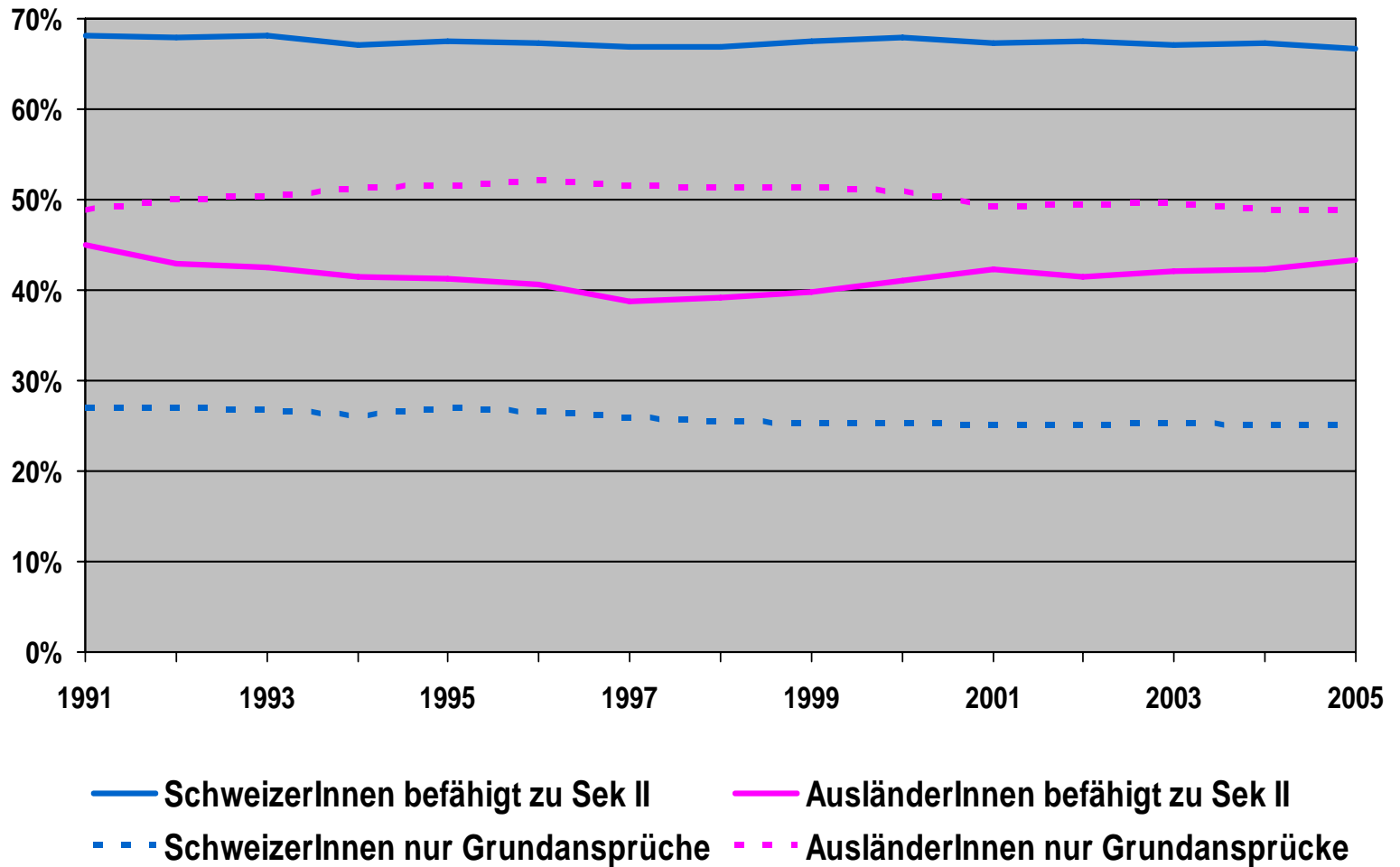


# Überqualifizierung und Diskriminierung als Probleme

- Der Verweis auf die tiefe Qualifikation vieler MigrantInnen kann aber nicht alle Arbeitsmarktprobleme erklären.
- Vor allem aussereuropäische MigrantInnen, haben oft ein gutes Bildungsniveau und sind auf dem Arbeitsmarkt überqualifiziert (insbesondere auch Frauen).
- Die Anerkennung von Ausbildungsabschlüssen im Ausland ist ein Problem.
- Aussereuropäische Personen sind häufiger mit Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt konfrontiert.
- Hinzukommen institutionelle Barrieren der Integration (z.B. im Schulsystem).



# Befähigung von SchülerInnen zum Übertritt in die Sekundarstufe II (Sekundarstufe I, 8. Klasse), 1991-2005



Quelle: Schülerstatistik



# Im OECD Vergleich\*: Stärken

- Sowohl **die Erwerbsquoten** von MigrantInnen wie auch jene der « zweiten Generation » sind in der Schweiz im internationalen Vergleich hoch. Sie liegen nur unwesentlich tiefer als jene der Einheimischen.
- Die Schweiz gehört mit Belgien, Luxemburg und Schweden zu den Staaten, in welchen sich **die Qualifikationsstruktur** der Zuwanderer am stärksten verbessert hat.
- Die **temporäre Migration** ist in der Schweiz mit einer Rate von 70 EmigrantInnen auf 100 ImmigrantInnen pro Jahr besonders hoch.
- **Die Schweiz ist ein Migrationsland – sie ist kein Einwanderungsland.**

\* Basis: International Migration Outlook, OECD, 2007





# Im OECD Vergleich\*: Schwächen

- **Kinder mit Migrationshintergrund** sind in der Schweiz, besonders benachteiligt in Bezug auf Bildungsniveau und berufliche Gleichstellung (mit Deutschland, Österreich und Belgien). Dies hängt mit den frühen Selektionsmechanismen und der sozialen Vererbung von Humankapital zusammen.
- Die Zuwanderung nach der Schweiz ist **geografisch wenig differenziert** und stark konzentriert nach einzelnen Herkunftsländern (gefördert durch die arbeitsmarktnahen Rekrutierungsformen).
- Insbesondere ist der Anteil aussereuropäischer Zuwanderer aus Indien und China, andern Ländern Südostasiens sowie aus dem Nahen und Mittleren Osten sehr gering.

\* Basis: International Migration Outlook, OECD, 2007



# Schlussbemerkungen



# Das Arbeitsangebot bestimmt die Nachfrage nach MigrantInnen

- Die Erwerbstätigkeit der Schweizer Frauen nimmt weiter zu, konzentriert sich aber auf ausgewählte Branchen und Berufe des Dienstleistungssektors und den Teilzeitbereich.
- Es gibt zu wenig Bildungsabschlüsse im mathematisch-naturwissenschaftlichen und im Technikbereich.
- Es gibt nach wie vor typische « Schweizerberufe » und Sektoren, die MigrantInnen nicht oder wenig offen stehen, während andere stark auf Zuwanderung angewiesen sind.
- Jugendliche mit Migrationshintergrund treten überproportional häufig in tiefer qualifizierte Segmente des Arbeitsmarktes ein.
- SchweizerInnen im Erwerbsalter wandern vermehrt aus.



# Das Potential von MigrantInnen lässt sich besser ausschöpfen

- Die engen Zusammenhänge zwischen Qualifikation, Herkunft und Integration auf dem Arbeitsmarkt wurden lange Zeit zu wenig wahrgenommen.
- Dies gilt auch für die Tatsache, dass Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund nicht dieselben Chancen im Schul- und Bildungssystem haben wie SchweizerInnen.
- Die Öffentlichkeit hat bis heute Mühe, die Realität von Diskriminierung aus Gründen der Herkunft anzuerkennen, die nur schwer überwindbare Integrationsbarrieren schafft.





# Temporäre Migrationen fördern Innovation und Dynamik

- Der dynamische und temporäre Charakter vieler Migrationen wird - insbesondere von der Politik - unterschätzt.
- Es geht immer mehr um grenzüberschreitende Mobilität auf international vernetzten Arbeitsmärkten, vor allem bei den hochqualifizierten Segmenten und bei der « Creative Class ».
- Diversität und Mobilität machen die Innovationskraft und Dynamik von kosmopolitischen Zentren aus.
- Dies gilt insbesondere auch für Zürich und das schweizerische Städtesystem, welches globale Funktionen in Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur erfüllt.



# Die neuen Migrationen fordern die Städte heraus

- « Übersichtende » Migration bringt neue Anforderungen an Dienstleistungen und Partizipationsmöglichkeiten. Sie ist kulturell und politisch anspruchsvoller.
- Neuzuwanderer gehen nicht mehr zuerst in Zonen mit billigem Wohnraum in den Kernstädten, sondern direkt in bessere Wohnlagen und die Agglomerationsgürtel.
- Die Universitäten, die Kultur- und die Bildungspolitik spielen eine immer wichtigere Rolle.
- Die Frage ist gestellt, warum in der Schweiz ausgebildete ausländische Studierende dem Arbeitsmarkt nicht vollumfänglich zur Verfügung stehen.



# Aussereuropäische Migrationen: eine eigentliche Strategie fehlt

- Eine Begrenzung der Migrationen auf Europa liegt nicht im langfristigen Interesse der Schweiz und ist faktisch, angesichts der wirtschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Verflechtungen, auch gar nicht machbar.
- Ein « Brain-Drain » zulasten von Entwicklungsländern ist in der Schweiz gegenwärtig nicht festzustellen. Insbesondere bei der temporären Migration mit aussereuropäischen Ländern bestehen Spielräume.
- Es gibt in der Schweiz heute keine klar erkennbare Strategie der Arbeits- und Bildungsmigration im Verhältnis zu aussereuropäischen Ländern, insbesondere Schwellenländern und aufstrebenden Wirtschaftsmächten.



# Von der Zulassungspolitik zur Politik der Talentfindung

Schon vor einigen Jahren wurde der Paradigmawechsel in der Migrationspolitik in folgendem Satz zusammengefasst:

**« We should no longer think of immigration as a gatekeeping function but as a talent attraction function necessary for economic growth. »\***

Die Schweiz hat wichtige Schritte in diese Richtung unternommen. Sie ist aber noch stark mit der Bewältigung der Vergangenheit beschäftigt und thematisiert wichtige Zukunftstrends nur zaghaf.

\***Pete Hodgson**, ehemaliger Wissenschafts- und Technologieminister Neuseelands (zitiert in Richard Florida, *The Flight of the Creative Class: The New Global Competition for Talent*, 2005)